

Der Harz=Bote.

Ämtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wenigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 96.

Sonnabend, den 2. Dezember

1893.

Das Kommunalabgabengesetz.

V. Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Arten der direkten Steuern.

Was nun die Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Arten der direkten Steuern anbetrifft, so soll zunächst von dem durch diese Steuern aufzubringenden Gesamtsteuerfoll das volle Sollaufkommen der Hauptsteuer und das der Gemeinde verbleibende Sollaufkommen der Betriebssteuer (für Gast- und Schankwirtschaften u.) abgezogen werden. Der hiernach verbleibende Steuerbetrag ist nun auf die verschiedenen Steuerarten nach folgenden allgemeinen Grundbegriffen zu verteilen.

Was allen Gemeindeangehörigen zu Gute kommt (Aufwendungen für staatliche Zwecke, also für Schul- und Armenwesen, öffentliche Sicherheit, Gesundheitspflege u.), ferner allgemeine Verwaltungskosten der Gemeinden soll durch die Einkommensteuer gedeckt werden; dagegen sollen Aufwendungen, die in weit überwiegendem Maße dem Grundbesitz und Gewerbebetrieb zum Vorteil gereichen (Ent- und Bewässerungsanlagen, Anlage von Böden, die nur landwirtschaftlichen oder gewerblichen Zwecken dienen u.) durch Realsteuern aufgebracht werden; Aufwendungen im allgemeinen Interesse, aus denen den Grundbesitzern und Gewerbetreibenden besondere Vorteile erwachsen, (Unterhaltung öffentlicher Straßen, Wasserleitungen, Beleuchtungs- und Feuerlöschwesen u.) sollen je nach dem Maße der Vorteile auf Realsteuern und auf Einkommensteuer verteilt werden. Es können dabei aber besondere Verhältnisse berücksichtigt werden. Wo z. B. in Landgemeinden die ausschließliche Ausführung des gesamten Steuerbedarfs durch Realsteuern herkömmlich ist und diese Art der Deckung bei den gleichartigen Verhältnissen der Steuerpflichtigen einen einfachen und gerechten Maßstab der Steuerverteilung bildet, kann hiervon auch ferner festgehalten werden. Auf der anderen Seite können lokale Verhältnisse, wie z. B. starke Verschuldung des Grundbesitzes, ungünstige Lage der Gewerbetreibenden u. eine Schonung der Realsteuern rechtfertigen.

Im übrigen geht es aber für die Verteilung der Steuerarten bestimmte gesetzliche Regeln, die zwingender Natur sind und deshalb schon bei Aufstellung des Etats unbedingt anzuwenden sind. Bei Anwendung dieser Regeln wird zweckmäßig von dem Gesamtbetrag der für jeden Gemeindebezirk vom Staat veranlagten Realsteuern ausgegangen. Nach dem Gesamtbetrag dieser Steuern werden folgende drei Abteilungen gebildet, innerhalb deren sich das Verhältnis der zu erhebenden Realsteuern und Einkommensteuernverhältnisse gestaltet:

1. Bei Realsteuern bis zu 100 Proz. braucht keine Einkommensteuer erhoben zu werden, wohl aber kann Einkommensteuer durch Zuschläge bis zu dem Prozentsatz der Realsteuern erhoben werden.
2. Bei Realsteuern über 100 bis 150 Prozent muß ein Einkommensteuernzuschlag erhoben werden, die wenigstens $\frac{1}{2}$ des Prozentsatzes der Realsteuern betragen müssen, höchstens aber den vollen Prozentsatz der Realsteuern erreichen dürfen.
3. Bei Realsteuern über 150 Prozent, jedoch bis höchstens 200 Prozent, müssen die Einkommensteuernzuschläge gleichfalls wenigstens $\frac{1}{2}$ des Prozentsatzes der Realsteuern erreichen, können aber nicht nur in der gleichen Höhe mit dem Prozentsatz der Realsteuern erhoben werden, sondern darüber hinaus bis zu einer solchen Höhe, daß für jedes über 150 Prozent hinausgehende Prozent der Realsteuern die Einkommensteuerbelastung, soweit sie über 150 Proz. hinausgeht, um je 2 Proz. erhöht wird.

Innerhalb der durch diese Regeln gezogenen Schranken ist den Gemeinden, vorbehaltlich der für Zuschläge über 100 Prozent der Staatskommunensteuer hinaus vorgeschriebenen Genehmigung freie Bewegung in dem Sinne gestattet, daß sie über die Verteilung auf die verschiedenen Arten selbständig beschließen können, vorausgesetzt, daß sie die oben dargelegten allgemeinen Grundbegriffe wegen Anziehung der verschiedenen Steuerarten innehalten. Über die richtige Anwendung dieser Grundbegriffe haben die Aufsichtsbehörden bei den durch das Gesetz gegebenen Anlässen, insbesondere bei Erteilung der Genehmigung von Zuschlägen über 100 Prozent der Staatskommunensteuer hinaus, zu wachen.

Erst wenn das Beitragsverhältnis zwischen Realsteuern und Einkommensteuernverhältnissen festgelegt ist, erfolgt die Unterverteilung auf die verschiedenen Arten der Realsteuern. Bei dieser Unterverteilung müssen Grundbesitz, Gebäude und Gewerbebetrieb mit dem gleichen Prozentsatz herangezogen werden; hierbei wird die Betriebssteuer außer Acht gelassen. Nur bei besonderen Vorteilen der Grundbesitzer oder Gewerbetreibenden ist eine ungleichartige Verteilung zulässig; jedoch dürfen Grund- und

Gebäudesteuer höchstens doppelt so stark herangezogen werden, wie die Gewerbesteuer und umgekehrt; in jedem Falle bedürfen solche Abweichungen von der Regel der Genehmigung.

Was die Genehmigung von Zuschlägen über den vollen Satz der Staatskommunensteuer hinaus anbetrifft, so ist diese stets eingehend zu begründen. Die Prüfung durch die Aufsichtsbehörde wird sich an erster Stelle dahin erstrecken, ob durch Einschränkung der Ausgaben oder durch Erzielung höherer Einnahmen aus dem Vermögen, aus den gewerblichen Unternehmungen der Gemeinde, aus Gebühren und Beiträgen, durch steuerliche Vorbelastung oder durch Einführung von Haupt- und Betriebssteuern u. m. eine wesentliche Ermäßigung des Steuerbedarfs herbeigeführt werden kann. Zu diesem Zweck wird erforderlichenfalls die gesamte Haushaltsführung der Gemeinde eingehend geprüft.

Graf Hartenan in bulgarischer Erde.

Die Leiche des Grafen Hartenan ist Sonnabend früh 7 Uhr mittels Sonderzuges von Graz nach Sofia abgegangen; da die Abschiedsfeier geheim gehalten worden war, hatten sich nur wenige Personen am Staatsbahnhofe eingefunden. Die Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg führten in dem Sonderzuge mit.

Die serbische Regierung hatte beschlossen, daß bei dem Eintreffen der Leiche des Grafen Hartenan auf serbischen Gebiet der Minister des Auswärtigen Nollotich den bulgarischen Minister Grewow und eventuell den Angehörigen des Grafen Hartenan im Namen der serbischen Regierung das Beileid auszusprechen sollte. Der König hatte zu demselben Zweck einen Abjudanten entsandt. Am Bahnhof erwartete eine Militärdeputation den Kondukt und gab demselben bis zur serbisch-bulgarischen Grenze das Geleit. Die Deputationen der Stupschina und der Stadt Belgrad hatten sich gleichfalls am Bahnhofe eingefunden.

An der bulgarischen Grenze traf der Zug mit der Leiche des Grafen Hartenan Sonntag Vormittag 10 Uhr ein und wurde dortselbst von den Deputationen des Hofes, des Ministerrates und der Sorabrie empfangen. Die Ankunft in Sofia erfolgte um 2 Uhr. Auf der Strecke von Jaribrod nach Sofia waren große Menschenmassen angelammelt. Die auf den Höhen von Skopnja angelegte Batterie begrüßte den Zug mit 21 Kanonenschüssen, in Skopnja wurden Kränze auf den Sarg niedergelegt. Am Bahnhofe in Sofia war Prinz Ferdinand mit seinem Hofstaate, die Minister und das diplomatische Korps anwesend. Die Ankunft des Zuges wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Nach herzlicher Begrüßung der Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg zog sich Prinz Ferdinand mit den Prinzen Heinrich und Franz Joseph in den Salon zurück. Als der Sarg vom Wagen gehoben war, hielt Stambulow eine Ansprache, welche alle Anwesenden tief rührte. Der Leichenzug setzte sich sodann unter großem Andrang der Bevölkerung in Bewegung. Genz Bulgarien war vertreten: jeder Distrikt, jede Stadt, jede Korporation hatte Kränze geschickt. Hinter dem Sarge schritt Prinz Ferdinand mit den Prinzen von Battenberg, dann die übrigen Kronprinzen. Der Sarg wurde vorläufig in einer als Mausoleum gewählten kleinen Kirche, die Georgkapelle, beigesetzt. Die Errichtung eines Denkmals auf Nationalkosten gilt als gesichert, auch wird dem Grafen Hartenan ein Denkmal auf dem Alexanderplatz in Sofia errichtet werden.

Geer und Flotte.

— Das neue Panzerschiff „Brandenburg.“ Im Sommer 1890 wurde auf dem „Balkan“ bei Stettin der Bau eines der großen Panzerschiffe begonnen, deren unsere Marine so dringend bedürftig ist. In diesem Jahre wurde das gemalte 10,000 Tonnen große Schiff fertig und erhielt bei der Taufe den Namen „Brandenburg“. Nachdem die Panzerung vollendet und die gesamte Artillerie aufgestellt war, wurde vor der Ueberführung des Schiffes im Hafen von Swinemünde die Maschine noch einmal in langwieriger Gangart probiert, dann der Weg nach Kiel angetreten und während der Reise die Maschine gleich auf nahezu höchste Stellung getrieben. Ohne den geringsten Anstand arbeitete sie mit dieser während der vorgeschriebenen längeren Dauer. Es ist gewiß ein Zeichen vollendetester Technik, wenn eine so große Maschinenanlage sofort und ohne eigentliche Vorproben im Stande ist, der vollen Beanspruchung zu genügen. Die Maschine sollten kontraktlich mindestens 8000 Pferdekrafte indizieren, aber bei dieser ersten Probe in Es stiegen die Pferdekraften bis auf 9640. Die Geschwindigkeit, die das Schiff bei dieser nicht forcierten Maschinenleistung erreichte, betrug 16 $\frac{1}{2}$ Knoten. Es steht daher auch in dieser Beziehung vollkommen ebendürrig den englischen und französischen Schlachtschiffen ähnlicher Größe zur Seite und alle die Befürchtungen über

unzulängliche Geschwindigkeit, die in Reichstag und Presse seiner Zeit laut wurden, dürfen nunmehr widerlegt sein. In Stärke von Panzer durchschlagenden, schweren Geschützen ist „Brandenburg“ wohl allen schwimmenden Panzerschiffen mindestens ebenbürtig. Jedes der 6 Stück 28 Zentimeter-Geschütze wiegt 44 Tonnen, je zwei stehen immer nebeneinander in einem Panzerturm; ein Panzerturm steht vorn, einer in der Mitte und einer hinten auf Deck. Die zahlreich Schnelllade-Geschütze von 10,5 Zentimeter und 8,8 Zentimeter Kaliber sind zwischen und über ihnen aufgestellt. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die ganz außerordentliche Manövrierfähigkeit des Schiffes, die für ein Schlachtschiff, das sammen und dem Kammlöhe des Gegners ausweichen soll, nicht hoch genug anzuschlagen ist. Ein Beweis der guten Konstruktion des Schiffes ist es übrigens, daß man nicht, wie dies vielfach auf neueren Schiffen geschieht, unter den durch die Bewegung der Schraube hervorgerufenen Erschütterungen zu leiden hat. Am 17. November lief die „Brandenburg“ in Kiel ein, und wenige Tage darauf unternahm der Kaiser an Bord des Schiffes eine Probefahrt, infolge deren er seiner Befriedigung über die guten Leistungen beim Bau des Panzerschiffes in einem Telegramm an den „Balkan“ Ausdruck verlieh.

Landwirtschaftliches.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf Grund eines Bundesratsbeschlusses auch für das Jahr 1893 eine Ermittlung des Ernteertrages stattfinden wird. Eine möglichst zuverlässige Feststellung der landwirtschaftlichen Produktion ist nicht allein für die Landwirtschaft, sondern in gleichem Maße auch für die gesamte Volkswirtschaft und für die Staatsverwaltung von weittragender Bedeutung. Es liegt sonach im allgemeinen Interesse, daß die Ermittlungen alderorten eine kräftige Förderung, namentlich aus Seiens derjenigen Landwirte erfahren, die vermöge ihrer Erfahrung und Kenntnis der örtlichen Verhältnisse in der Lage sind, den Kreis der Ortlichen Behörden, sowie den Schätzungs-Kommissionen mit Erfolg zur Seite zu stehen. Ich spreche deshalb die gewünschte Erwartung aus, daß alle diejenigen Personen, welche zur Unterstützung der Kreisbehörden die Prüfung der Ermittlungen der Ortsbehörden oder als Mitglieder der Schätzungs-Kommissionen berufen werden, der Anforderung bereitwillige Folge leisten werden. Insbesondere ist es erwünscht, wenn die landwirtschaftlichen Vereine des Bezirks die Behörden bei der Einnahme des Ernteertrages und der Prüfung der eingegangenen Angaben nach Kräften unterstützen.

Aus der Umgegend.

Wenigerode, den 30. November 1893.

— Ein Feuer brach in vergangener Nacht um 12 Uhr in der Scheune des Gärtners Bläß, Kluttrne 4 aus. Daselbst griff sehr rasch um sich und züngelte Scheune und Stall vollständig ein, wobei verbrannt in letzterem 4 Kühe 1 Hund und 3 Schweine, welche nicht mehr aus dem brennenden Gebäude entfernt werden konnten. Vom Wohnhaus ist der Dachstuhl vollständig abgebrannt und der obere Stock sehr stark beschädigt, das ganze Gebäude hat so stark gelitten, daß es wohl abgebrochen werden muß. Wie wir hören, hatte der im oberen Stock wohnende Agent Koch seine Habe nicht übersehen und also einen schweren Verlust erlitten. Die Ursache des Feuers ist noch nicht sicher festgestellt, doch wird Brandstiftung vermutet und sind der Gärtners Bläß, sowie seine Ehefrau und Sohn bereits als dringend verdächtig verhaftet worden.

Bad Sarzb., 27. November. Sonnabend Abend wurde von drei Büchsen aus Bunsheim, deren einer erst vor Kurzem eine 1 $\frac{1}{2}$ jährige Buchstabsstrafe verbüßt hat, ein Raubmord an dem Wälder Weßborn aus Wittenrode im Schimmerwalde ausgeführt. W. hatte bei dem Continuität der Parade in der Weßbüschel Weß einfallen. Da ihm einer der drei Büchsen, die auch in der Parade anwesend gewesen, verächtlich vorgekommen war, so hatte ihm der Wirt B. sein Fuhrwerk zur Verfügung gestellt. Bei der Einfahrt in den Schimmerwald überfallen jene drei das Gefährt. W. erhielt einen wichtigen Hieb über den Kopf, während ein anderer dem Pferde in die Hügel fällt. Dieses bäumt sich jedoch, schleudert den Betroffenen zur Seite und es gelang so dem B. zu entkommen. Die gemeinschaftlichen Büchsen sind ermittelt und verhaftet.

Dierwick, 28. November. (Mittg.). Ueber das Verschwinden einer Butterkarre aus Dierwick, welche am Sonntag Abend durch den Falkhein nach hier gegangen und bis heute nicht zurückgekehrt sein soll, gehen gar wunderliche Gerüchte um, die wir nicht wiedergeben mögen, bevor die Thatfachen festgestellt sind.

Politische Tagesblätter.

Deutsches Reich.

In der Polemik gegen die „Hamb. Nach.“ über die Vorgänge beim Rücktritt des Fürsten Bismarck schreibt die Köln. Ztg.: „Heute nachträglich eine Prüfung seiner damaligen Reden eintreten zu lassen, ist ausgeschlossen, schon allein aus dem Grunde, weil sie bekanntlich, der Kaiser aus nicht genug anerkannten Gründen denjenigen, welche über den wirklichen Hergang jener Tage authentische Auskunft zu erteilen in der Lage sind, auch gegenüber eventuellen Angriffen und falschen Darstellungen Schweigen auferlegt hat.“ Ungefährlich sei noch, das nachträglich auch die „Hamb. Nach.“ erklären, sie glaubten nicht, daß die auf Friedrich den Großen bezugnehmende Aeußerung von Herrn von Voeltig herührt.

Der Majestät der Kaiser konterrierte am Montag Vormittag zunächst mit dem Kriegsminister, arbeitete dann mit dem Chef des Militärkabinetts und hörte darauf die Vorträge des kommandierenden Admirals Frhr. v. d. Goltz, des Viceadmirals Hollmann und des Kontre-Admirals Frhr. v. Soden v. Braun. Nach Aufhebung der Tafel ist der Kaiser nach Neugattersleben abgereist, um daselbst Hofjagden abzuhalten.

Der Major Leutwein aus Posen wird der Kreuztg. zufolge im Auftrage des Auswärtigen Amtes nach Südwesafrika geschickt, um über den Stand der dortigen Verhältnisse genau Erhebung zu pflegen.

Der preussische Etat 1894/95 weist, wie gemeldet wird, ein Defizit von 70 Millionen Mark auf, welches sich auf 35 Millionen Mark herabmindern würde, sofern der Reichstag die Kosten der Deeresverpflichtung durch Vermehrung der Reichseinnahmen, anstatt durch Steigerung der Militärarbeit, deckt.

Der bisherige Hofprediger Konfirmandrat Dr. v. Gaje in Potsdam wird nun wie nach der „Kreuztg.“ verlautet, definitiv nach Breslau überbesiedelt und zum Wittliebe des dortigen Konfirmanden ernannt werden. Bereits im Januar soll er seine neue Stellung übernehmen. Infolge dessen wird auch um dieselbe Zeit die vor einigen Monaten eingetretene einmündige Einrichtung aufzuheben, das eine zweite Garnisonpredigerstelle in Potsdam gebildet werden. Dispositionsparter. Kehler wird alsdann in die eisdämmende Stelle einrücken.

Nach einer Meldung der „Hamb. Corr.“ sind die Versuche, die Opposition einiger Staaten gegen die Weinfeste vor der Entscheidung im Bundesrat umzustimmen, ohne Erfolg geblieben. Es sind zusammen 12 Stimmen gegen die Weinfeste abgegeben worden, und zwar aus prinzipiellen Gründen aus Baden, Hessen und Württemberg, außerdem von Preuss. L. A., das sich allerdings fast stets in Opposition gegen Bundesratsvorschläge befindet, und von Hamburg mit Wärdigkeit auf seinen Weinhandel.

Heber das Tagebuch Emin Pascha's wird dem „Hamb. Corr.“ aus Brüssel geschrieben: Das von einer Karte begleitete, bis zum 23. Oktober 1892 reichende Tagebuch Emin's, das bei der Eroberung Kassongos gefunden wurde, ist bei der Britischer Kongregierung eingegangen. Hoffentlich fordert Deutschland die Aushängung dieses denkwürdigen Wertes.

Unter dem 20. d. M. haben diejenigen Aenderungen der deutschen Weidordnung die allerhöchste Genehmigung erhalten, welche in Ausführung des Gesetzes vom 3. August d. J., betreffend die Friedenspräventionsart der deutschen Heere, erforderlich wurden.

Der Kriegsminister veröffentlicht im amtlichen Teile des „Reichsanzeigers“ mit Bezug auf die Umbezeichnung des Heeres folgende neue Erklärung: Eine von dem Pariser Blatt „Matin“ der dortigen Zeitung „La petite Presse“ entnommene Depesche, Berlin, 20. November 1893, schildert die in der deutschen Armee stattgehabte Umbezeichnung und geht dabei bezüglich der Gründe von ganz irrigen Standpunkt aus. Das Kriegsministerium nimmt daher nochmals Veranlassung, zu erklären, daß die Umbezeichnung, wie bereits unterm 17. d. Mts. im „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht, sich auf sämtliche und nicht nur auf Gemwehr-Kompagnien beschränkt bezogen hat. Daß ferner eine Unterordnung Gemwehregewehre durch eine geheime Kommission stattgefunden hätte, welche die Unbrauchbarkeit derselben seitens der Militärverwaltung anerkannt worden wäre, ist unwahr.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Anstand sind, nach der „N. A. N.“ gegenwärtig auf einen toten Punkt angelangt. Man wünscht von beiden Seiten erst die Entscheidung über das Schicksal des rumänischen Vertrages im Reichstage abzuwarten. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß im Fall des Scheiterns des rumänischen Vertrages die Verhandlungen zwischen Deutschland und Anstand als zur Zeit ausichtslos überhaupt bis auf weiteres stillt werden. Die jetzige sogenannte „dritte Lesung“ der Konferenz, besteht nach der Nat. Ztg. nur in vertraulichen Besprechungen der Delegierten, welchen für den Ausgang der Verhandlungen keine Bedeutung zukommt, denn die deutschen Konferenzmitglieder halten vor dem Schluß der Kommissionsverhandlung über die drei jetzt im Reichstag vorliegenden Verträge die Erklärung, welche eine entscheidende Bedeutung haben sollen, für zwecklos. Uebrigens war über wichtige Punkte eine Einigung noch nicht erzielt, als seitens des Reichstages die Kommissionsberatung beschlossen wurde.

Auf Anordnung des Landgerichts ist die Nr. 41 der Zukunft und noch eine zweite Nummer derselben hochgericht. Dienstag konfirmiert worden. Derselben enthalten die Artikel „Caprioli-Denkmal“ und „Der neue Kurs.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Södraale des Professors für Geburtshilfe Schauta in Wien fanden kürzlich Kundgebungen statt, weil Schauta bei den Prüfungen bisher zwei Drittel der Studenten durchzufallen ließ. Schauta

solte Montag nach mehrtägigem Unwohlsein seine Vorlesungen wieder aufnehmen kam aber nicht. Die Studenten empfingen seine Absichten mit andauernden Klagen: „Perest Schauta!“ Die Vorlesung mußte ausfallen.

Großbritannien und Irland. Aus Dublin wird dem „Newspaper Bureau“ gemeldet, daß Montag Nachmittag daselbst eine leichte Explosion stattgefunden habe. Die Polizei hätte sofort einen Schriftsetzer, Namens Sheridan, verhaftet, der Explosivstoffe mit sich führte. In einer Kaserne in Dublin soll ebenfalls eine Blechbüchse mit erlöschener Zündschnur gefunden worden sein, die jedoch keine Explosivstoffe enthalten hätte. — Eine Privatdepesche der „Magd. Ztg.“ aus London meldet: Die Polizei in Dublin erdachte einen Anschlag, das Staatsgebäude in Dublin in die Luft zu sprengen. Einer der Verschwörer, Namens Reed, wurde Montag Abend in einer engen Gasse erschossen vorgefunden. Die Polizei mutmaßt, Reed sei der Verräterei verdächtig gewesen und von dem Geheimbunde, dem er angehört, zum Tode verurteilt worden. Außerhalb der Dubliner Kaserne wurde am Sonntag eine Dynamitbombe mit Zünder, der verfrachtet worden war, vorgefunden. Die Wachen bei allen Staatsgebäuden wurden verdoppelt. — Weitere Nachrichten aus Dublin vom Dienstag berichten: Nicht geringes Aufsehen erregte Montag früh die Entdeckung einer Höllemaschine, die von einem Unbekannten im Hof der Obborroughkaserne niedergelegt worden war. Sie bestand aus einem Blechbüchse, in der eine ziemlich große Menge eines noch nicht analysierten Explosivstoffes nebst einem Uhrwerk befand, das auf eine bestimmte Zeit gestellt war. Der Zünder erwies sich jedoch schon als verrottet, so daß die Maschine wirkungslos blieb. Ein zweites Attentat war mit mehr Erfolg auf dem Zynonplatz kurz nach jenem ersten verübt worden. Dort platzte eine Bombe, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten zu können.

Als mutmaßlicher Attentäter verhaftete die Polizei einen gewissen Sheridan, bei dem noch Explosivstoffe vorgefunden wurden. Die Reste der geplanten Versuche scheint mit dem beiden Verbrechern noch nicht erschöpft zu sein. — Bulgarien. Die Anfrage des Fürsten Ferdinand bei der Besetzung der Reihe des Grafen Hartenau lautet: Als Herrscher von Bulgarien, als oberster Chef der bulgarischen Armee und des bulgarischen Volkes nehme ich die herzlichsten Überreste des Prinzen Alexander, des ersten Fürsten von Bulgarien, in Empfang und vertraue sie diesem Boden an, den er so tapfer zu verteidigen und zu schützen verstand. Möge sein Beispiel, seine Selbsterleugnung und Energie uns Allen heilig und unantastbar bleiben! Im Namen des ganzen bulgarischen Volkes, im Namen aller Berge, die für die bulgarische Idee schlugen, gelobe ich, daß das Unkenken des Verbliebenen ewig dauern und ewig geheiligt sein soll!

Amerika. Der neue von den demokratischen Mitgliedern des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgearbeitete Zolltarif wurde Dienstag dem Vorsitzenden der Finanz-Kommission unterbreitet. Er strebt möglichst baldige Einführung der Wertzölle an. Auf die Freiliste sind gesetzt: Rohstoffe, welche in amerikanischen Fabriken verarbeitet werden, Chemikalien, insbesondere Schwefelsäure, ferner: Eisen, Stahl, Kupfer, Nickel, silberhaltige Weizen, Hanf, Leinen, Wolle, Kunstwolle. Auf der Liste der herabgesetzten Zölle stehen insbesondere Kinnusol, Seinsöl, Blockeis, Alufasern, Töpferwaren, Stahlschienen, Eisenblech, Eisenwaren, Weizen, Zafal, Zigarren, Weine, Schaumweine, Bier, tothensaures Wasser, Baumwollstoffe, Luchgewebe, Leppichboden, Handschuhe. Der Zoll für Raffinadenquater wird auf die Hälfte herabgesetzt, die Prämie für Roghuder wird jährlich um 1/8 herabgesetzt. Spirituosen sollen das Doppelte der inländischen Steuer entrichten. Der Wollwarenoll wird allmählich während 5 Jahren herabgesetzt. Die Zollfreiheit für Wolle soll am 1. März, die Zollherabminderung für Wollwaren am 1. Juli 1894 in Kraft treten. Die Zölle auf Oelheime werden erhöht. Der Gesamtbeitrag der Zollherabsetzungen beläuft sich auf 50 Millionen Dollars. — Die amerikanischen Sanitätsbeamten, welche mit Märdigkeit auf die Choleraepidemie seit Jahresfrist in Hamburg stationiert waren, haben Montag ihre Auberungsbordere von der Regierung erhalten; auch die nach Bremen und Savre entsandten amerikanischen Sanitätsinspektoren dürften Mitte Dezember nach Washington zurückkehren. — Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, hat die Fregatte v. S. Jona das Fort Villegaignon bombardiert und stark beschädigt. — Nach jetzt vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres beabsichtigt die argentinische Regierung ihre Pflichten zu verwalten und zwei neue Panzerschiffe erbauen zu lassen. — Aus Montevideo wird gemeldet, daß die legislativen Wahlen ruhig verlaufen und zu Gunsten der Regierung ausgefallen sind. — Der „Times“ wird über Montevideo aus Rio de Janeiro vom 23. d. M. gemeldet, daß bei Montevideo während der letzten Woche 200 Mann der Regierungstruppen gefallen seien. General Saravia gebiete über 6000 Mann bei Curitiba. Die Regierung lasse Santos verhaften. Die Gefangnisse von Rio enthielten 800 Gefangene, darunter 50 verdächtige Offiziere und Soldaten. Von einer Batterie der Regierungstruppen sei am Tage vor Abgang der Meldung eine Granate gegen ein mit einer weißen Fahne versehenes Boot, in welchem sich ein britischer Offizier befand, gerichtet worden. Der britische Gesandte habe deswegen bei der brasilianischen Regierung Protest erhoben. — Die Times erfährt aus einer Privatquelle, der Staat Para habe sich dem Aufstand angeschlossen. Damit würde die Regierung bedeutende Einnahmen einbüßen, und die Revolution würde sowohl in den Nord- und Südstaaten, wie auch in den Mittelstaaten herrschen.

Die Höllemaschine im Reichskanzler-Palais. Zu der bereits gemeldeten Thatfache, daß am Sonntag, den 26. d., eine verdächtige Sendung aus Orleans für den Reichskanzler Grafen von Caprioli in Berlin eingegan-

gen sei, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle folgendes:

Unter den vielen Briefen, welche für den Herrn Reichskanzler eingingen, befand sich am Sonntag den 26. d. Mts. ein Kästchen mit folgendem Begleitfreschen:

Prusse
Orléans
24. Nov.
93.
Monsieur le Général de Caprioli.
Grand Chancelier de l'Empire d'Allemagne
Chancelier d'Allemagne
Berlin.

Orléans le 23. Novembre 1893.
A Monsieur le Général de Caprioli.
Chancelier de l'Empire d'Allemagne.
J'ai l'honneur de vous envoyer Monsieur le Général, un échantillon de Graines de Radis d'une espèce étonnante, que l'on sème au mois de Décembre pour en avoir le produit au mois de février, cette espèce ne Craint pas la Gelée.
Recevez Monsieur le Général l'assurance de ma parfaite Considération
Orléans Rue du Boutlong No. 17.
G. Dechanteau.

(Ich habe die Ehre, Ihnen Radischensamen von erstaunlicher Wirkung zu übersenden, welcher im Dezember gesät, im Februar Früchte trägt ohne zu errieten.)

Als sich Major Emeyer nach Durchsicht dieser Samen ansah, das Kästchen auf seinen Inhalt zu prüfen und zunächst den Deckel abheben wollte, fielen ihm schwarze Körner entgegen, welche er ungeschwächt als Schießpulver feststellen konnte.

Major Emeyer setzte sofort die Polizei von seinen Beobachtungen in Kenntnis, diese ließ den überlandten Gegenstand sorgfältig prüfen und konstatierte, daß der Inhalt eines ominösen Kästchens aus Sprengstoff bestand, welcher durch eine eigenartige Vorrichtung beim Öffnen des Deckels zur Entzündung gebracht werden sollte.

Zu dem versuchten Attentat auf den Reichskanzler wird der „Magd. Ztg.“ auf Grund persönlicher Mitteilungen des Majors Emeyer das Nähere berichtet. Das Schreiben ist nach dem Poststempel in Orleans aufgegeben. Die Sendungen für das Reichskanzleramt werden von der Post abgeholt, die für den Reichskanzler persönlich bestimmten Sachen auf den Schreibtisch niedergelegt, der in dem Arbeitszimmer des Majors Emeyer im ersten Stock des linken Flügels ist. Als der Adjutant den Brief geöffnet und das Paket in die Hand genommen hatte, riefen einige Körner Pulver daraus hervor. Mißtraulich geworden, legte er die Körner in einen Hühnerkorb und entzündete sie. Nachdem so die explosive Wirkung festgestellt war, rief Major Emeyer durch eine elektrische Klingel einen im Reichskanzleramt postierten Schutzmann herbei, der den Polizeivertrostand herbeiführte. Dieser nahm das Paket mit sich, legte es ins Wasser und öffnete es später in Gegenwart eines Büchsenmachers. Hier brachte man eine Höllemaschine hervor, ähnlich der, die im Sommer auf der Polizeiwache in Spandau explodierte. Der Wachen, der eine gefüllte Patrone zur Entzündung bringen sollte, wurde auch hier durch Schur und Wänder zurückgehalten, die beim Öffnen der Umhüllung zerfielen und den Wachen in Wirklichkeit sehen mußten. Die französische Postfach ist von der Sendung in Kenntnis gesetzt und wird gewiß bei Ermittlung des Abenders hülfsreiche Hand leisten.

Der „B. Vörl.-Cour.“ bringt die Nachricht in folgender Fassung: An die Adresse des Reichskanzlers Grafen Caprioli kam am Sonntag aus Orleans eine Postsendung, deren Inhalt als Blumenzettelchen deklariert war. Als der Adjutant des Reichskanzlers, Major Emeyer, das Paket öffnen wollte, rollten einige Körner heraus, die durch ihre Schwere auffielen. Der Adjutant wurde stutzig, stellte Entzündungsversuche an und ermittelte, daß der scheinbare Sand Pulver war. Er schickte das Paket zur politischen Polizei, welche die Öffnung mit der größten Vorsicht vornahm. Als Inhalt der Sendung stellte sich mit mehreren Dynamitpatronen versehene Explosionsmaschine heraus, die sicher zur Entzündung gekommen wäre, wenn man die Umhüllung in der im Allgemeinen üblichen Weise entfernt hätte.

Aus den Mitteilungen eines Berichterstatters lassen wir zur Sache noch nachstehende Einzelheiten folgen:

Das Paket, das die Höllemaschine enthielt, ist nicht ganz quadratisch und etwa 14 Zentimeter lang. Als der Adjutant den verdächtigen Charakter der Sendung festgestellt hatte, rief er durch eine elektrische Klingel einen im Reichskanzler-Palais postierten Schutzmann herbei, der sofort den Reviervorstand, Polizeileutnant Godamer, benachrichtigte. Dieser trat sofort an Ort und Stelle ein und nahm das verdächtige Paket in seinen Gewahrsam mit. Auf der Wache des 37. Polizeireviere wurde die Sendung zunächst in Wasser gelegt und später unter Hinzuziehung eines Büchsenmachers vorsichtig geöffnet. Man brachte eine Höllemaschine hervor, die fast ebenso zusammengeleitet war wie diejenige, die im letzten Sommer auf der Polizeiwache in Spandau explodierte. Der Wachen, den eine gefüllte Patrone zur Entzündung bringen sollte, wurde auch hier durch Summträber zurückgehalten, die beim Öffnen der Umhüllung zerfielen und den Wachen in Wirklichkeit sehen mußten.

Ueber die Konstruktion der an den Herrn Reichskanzler eingehenden Höllemaschine werden folgende Angaben gemacht: Die äußere Hülle bildet ein Holzfaß, der die Form eines Dominostücks hat und auch mit einem Deckel versehen ist. An der einen schmalen Seite des Kastens liegt ziemlich am Boden eine mit Nitroglycerin (an anderer Stelle sagt der Berichterstatter, daß der Explosivstoff noch nicht festgelegt ist) gefüllte Messingbüchse, die unten ein

keines Loch hat und vorn mit einem gewöhnlichen Zündhütchen versehen ist. Die Patrone war von losem Pulver umgeben. Dem Zündhütchen gegenüber ist in einer Holzführung ein hölzerner Bolzen angebracht, dessen Spitze mit einem Nagel versehen ist. Der Bolzen steht mit zwei Stimmstimmeln in Verbindung, die rechts und links von der Patrone an dem Holzrahmen befestigt sind und das Zündhütchen zu zünden. Durch einen an der inneren Seite des Deckels befindlichen Anschlag wurden die Bolzen zurückgehalten und die Stimmstimmeln gleichzeitig gespannt. Beim Abnehmen des Deckels sollte der Bolzen frei werden und durch die Kraft der Stimmeln auf das Zündhütchen stoßen. Dieses sollte das Pulver entzünden und dann die Explosion des Sprenghofes herbeiführen. — Die Demontage der Maschine wurde dadurch ungefährlich, daß man sie in Wasser gesetzt hatte. Dadurch war das Pulver naß geworden, und der Bolzen in seiner Führung so fest eingeklemmt, daß er nicht vorwärts rutschen konnte.

Wir wollen auch auf eine gewisse Nebereinstimmung zwischen dieser und der Spanbauer Höllemaschine hinweisen, obgleich zwischen beiden keine Verbindung besteht. Die Aufschrift auf dem Spanbauer Patent war in deutscher Sprache inoffiziell gefaßt, während auch hier die Fassung nicht auf einen Franzosen schließen läßt.

Aus Berlin wird dann noch gemeldet: Der Reichskanzler wurde Dienstag bei seinem Erscheinen im Reichstage anlässlich des glücklich verlaufenen Vorworts des am 1. d. M. in der Umgebung Leben von seinen Kollegen an Bundesratspräsidenten und von sehr vielen Reichstagsmitgliedern der verschiedensten Fraktionen begrüßt. In der Stadt ist die Entrüstung über das Attentat allgemein. Es ist dem Reichskanzler, wie im Reichstage verlautete, durch die hiesige französische Botschaft mitgeteilt worden, daß die französische Regierung zur Entdeckung des Täters ihre vollkommene Bereitschaft erklärt habe. Der Adjutant des Reichskanzlers, Major Gmeyer, dessen Ruhe und Besonnenheit an erster Stelle die Beachtung des gesamten Reichstages zu danken ist, war Dienstag auf kurze Zeit im Reichstage anwesend und wurde auch dort vielfach begrüßt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erzählt, daß eine ganz gleiche Sendung, ebenfalls aus Orleans, mit einem Begleiterschreiben desjenigen Wortlauts und Datums an vergangenen Sonntag unter der Adresse Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Berlin eingetroffen und an das Geheime Zivilkabinett abgegeben worden ist.

Auch hier hat ein glücklicher Zufall rechtzeitig Argwohn erregt und die Wirkung der Explosions-Maschine vereitelt.

Zur Tagesgeschichte.

Brandenburg, 28. November. Auf eben so schlaue wie verwegene Art sind Sonntag Mittag drei gefährliche Verbrecher aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis ausgebrochen. In einer Zelle desselben befanden sich die beiden K. J. in Magdeburg verhafteten Münzdiebe Kraberg und Kienisch, sowie ein dritter Spitzbube Namens Stig. Als

nun gestern einer der Aufseher den Gefangenen das Essen durch eine Klappe der Zellenhür verabreichte, hinderten sie es unbemerkt, daß der Klappenschlüssel wieder in Funktion trat und öffneten, nachdem der Aufseher sich wieder entfernt hatte, mit Benutzung der Öffnung die Zellenhür. Das Kleblatt zertrümmerte dann mit einem Hydrantschlüssel das Schloß einer vom Hügel in den Hof führenden Thür, überflutete unter Zuhilfenahme von Wasserhähnen die über 10 Fuß hohe Mauer des Gefängnishofes, sprang in den angrenzenden Thomastischgarten und entkam trotz sofortiger Verfolgung. Die Verbrecher schienen sich in ein benachbartes Wäldchen geflüchtet zu haben. Die Verbrecher sind noch nicht wieder gefaßt.

Magdeburg, 28. November. Der Generalsuperintendent und erste Domprediger a. D. Dr. theol. und phil. Ludwig Karl Moeller ist heute nach kurzen Krankheitslager im Alter von 77 Jahren hier verstorben. Generalsuperintendent Moeller war der Amtsgenosse des jüngst verstorbenen Generalsuperintendenten D. Schulze.

Nordhausen, 27. November. Se. Durchlaucht der Fürst von Stolberg-Berningerode hat die vom hiesigen Zweigverein des Hartkuls nachgelegte Genehmigung zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Poppenberge erteilt. Der 599 Meter hohe Poppenberg ist einer der bedeutendsten Berggipfel des Sühlandes, er überragt alle kuppelnden der Umgebung und gewährt, wenn ein die Büchen überragender Turm dort errichtet sein wird, eine vorzügliche Fernsicht über den ganzen Harz mit dem Brodagebirge, die goldene Aue und das Thüringer Bergland.

Limbach (Sachsen), 28. November. Nachdem gestern der Appretur-Bettlermann in die Wohnung seiner Geliebten eingebrungen, gab er auf deren Bruder seiner Schiffe ab, welche jedoch nicht trafen; mit einem dritten Schiffe verlegte er den Nadelmacher Bachmann lebensgefährlich. Der Attentäter ist geflohen.

Burg, 28. November. Wenn wir kürzlich die Vermählung ansprachen, daß die zur Erwerbung eines Liebesplatzes in den Reichsstadt eingestellte Summe von 1 1/2 Mill. Mark umern Kreis nahe angehe, so beschäftigt sich dieselbe im vollsten Umfange. Aber nicht nur die Feldmark von Gloina, sondern auch das Rittergut Viesenthal, die Vorwerke Memart und Kitzsche sollen angekauft werden. Das Gelände eignet sich für den beabsichtigten Zweck außerordentlich, da der Boden einerseits sehr wenig Ertrag giebt, andererseits nicht durchaus eben, sondern hügelig und von Kieferngehölzen durchzogen ist. Die genannten Dörflchen würden dann von der Karte verschwinden; die Pfarre des Dorfes Gloina soll nach Drenth verlegt werden, bisher nebst Dornitz Filial von Gloina. Das Konvikorium hat zu dieser Verlegung bereits seine Genehmigung zugelegt.

Neuhaldensleben, 27. November. Durch das Fortziehen des Rittergutsbesizers Philipp von Nathusius von hier verliert der Geflügelzüchterverein für Neuhaldensleben und Umgegend seinen langjährigen bewährten ersten Vorliegenden. An seiner statt ist der Fabrikbesitzer C. Hubbe freiwillig zum Vorliegenden erwählt worden. — Der Pachtpreis für die Defonomie des Klostergebäudes Althaldensleben, das bekanntlich die Zuderfabrik Weizenhof gepachtet hat, beträgt jährlich, wie jetzt bekannt wird, 70,000 Mk. Die Defonomie umfaßt rund 3000 Morgen.

Gera, 27. November. Ein zwölfjähriger Knabe von hier, dem Robintonadellentaurer die Phantasio gerüttelte, so daß er das elterliche Haus verließ und auf Abenteuer ausging, ist jetzt nach 14 Tagen in jammervollem Zustande in der Gegend von Proßjella aufgefunden worden. Da er mehrere Tage im Freize genächtigt, sind ihm Hände und Füße völlig erfroren; letztere müssen amputiert werden.

Gilenstedt, 28. November. Zwei Arbeiter aus Wilhelmshall weiteten vor einigen Tagen, wer von ihnen am schnellsten eine 7 Kilometer lange Strecke auf der Gilenstedt-Schwanbecker Chaussee zurücklegen würde. Der Sieger, ein geborener Desterreicher, gebraucht dazu die geringe Zeit von 25 Minuten, der zweite gelangte erst nach 40 Minuten ans Ziel.

Stuttgart, 28. November. Süddeutsche Blätter bringen die wunderbare, kaum glaubliche Mär, daß dieser Tage in Stuttgart ein Trioler, der in kurzen Hosen und Badenstrümpfen mit unbefestigten Knien sich zeigte, von zwei Polizeibeamten scharf wurde, die von dem Fremder verlangten, er solle die Strümpfe über seine nackten Kniee ziehen. Einem Herrn, der sich des Triolers annahm, sei von den Polizisten kurzer Hand bedeutet worden, das sei unnützlich. (1)

Schneidemühl, 26. November. (B. 3.) Die Situation am Anklafschlamm ist auch heute noch unverändert. Das Wasser fließt aus vier Plätzen in vollständig klarem Zustande weiter ab. Eine Vernehmung des Wasserlaufes ist nicht eingetreten. Die zur Fällung des Brennens erforderlichen Sandmassen sind herangeführt worden. Vor Beginn der Schüttung werden die Quallenrohre mit Lehm verstopft werden.

Schneidemühl, 28. November. Die Hoffnung des Oberbergbauplatzmanns Freund, die Quelle durch seine Aufschüttungen vollständig zu stopfen, kann schon jetzt als gescheitert angesehen werden. Trotzdem die Aufschüttung ziemlich hoch ist, bringt das Wasser an verschiedenen Stellen mit ungezügelter Kraft hervor. Der aufgeschüttete Kies wird das Wasser stets durchschlagen und nur bewirken, daß es klar abläuft. Die Situation gestaltet sich also immer ungünstiger.

Hensburg, 28. November. Nachmittags sind im hiesigen Hafen zwei Drittel der ganzen Hote und zugleich eine 4 Meter tiefe Straßenstraße verunfallen. Die Entlung dauert fort; der Schaden ist unerschöpflich.

Dreslau, 28. November. Ein Zimmergelelle drang in die Wohnung eines Zimmermeisters und verlangte von diesem Arbeit; dabei zog er ein geladenes Terzerol hervor und brachte dem Zimmermeister mit dem Griff desselben vier schwere wenn auch nicht tödliche Verwundungen am Kopfe bei. Nachdem er das Terzerol weggenommen, bedrohte er das hinzueilende Dienstmädchen mit dem Messer, ohne es jedoch zu verletzen. Schließlich entloh er und stellte sich freiwillig der Polizei.

Königsberg i. Pr., 28. Nov. Aus Palmniden wird gemeldet, daß gestern früh in der allen Grube Gafie in Brand gerieten und daß durch die hierdurch veranlaßte Explosion mehrere Förderwagen umgefallen, ein Bergarbeiter getötet und zwei andere verwundet wurden.

Pest, 29. November. Der achte internationale demographische Kongress findet hier vom 1. bis 9. Sept. 1894 statt.

Bekanntmachungen.

1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Rötter, Rosette etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1,20. Man verlange ausdrücklich die „Crème Grolsch“, preisgekrönt, da es wertlose Nachahmungen giebt. Savon Grolsch dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grolsch's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt! Preis Mk. 2.— und Mk. 4.—

Hauptdepôt J. Grolsch, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Auch zu beziehen durch **Adolf Meyer** und **Gust. Alsleben**, Drogerien, Wernigerode.

Privat-Klinik Geiersberg am Gehege, Nordhausen a. S. Geilanstalt f. Magen-, Darm-, Nerven-, Frankheiten, chirurgische Krankheiten (Orthopädie), Hals-, Nieren-, Blasenkrankheiten. Dr. Kollrosser, Dr. Koch, Kreisphysikus Dr. Räuber.

Aeusserst mässige Preise.

Wollwännen-Mäntel, Hüder, wattierte Abend-Räder, Capes u. Jacketts

Teppiche, Meublestoffe und Gardinen

J. Reichenbach, Manufaktur-Branche.

Soppen, Jacketts, Winter-Heberzieher, Beinkleider, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Joppen

Holzszollern-Mäntel, Schlaf-Röcke, komplette Anzüge, Jünglings- u. Knaben-Überzieher, sowie

Aeusserst mässige Preise.

Wernigerode am Harz.

Ausschliesslich **nur bare Geldgewinne** gelangen in der am **16. Januar 1894** und **folgende Tage** stattfindenden

VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

Ziehung der

zur Verlosung **Bar: 342,000 Mk.**

Gesamtgewinne **75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.**

Hauptgewinne **à 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.** (für Einschieben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Garantirt Eingeschossene

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik.

Revolvers-Caliber 7 mm & 8 Mk., Caliber 9 mm & 8 Mk., Taschen-Gewehre ohne Laster Kal. 4 mm & 8 Mk., Cal. 9 mm & 8 Mk., Doppelflugbarabreier 20 Mk., einlauf. Jagdrevolver 20 Mk., Patentrevolver 20 Mk., 4 Mk. Färsch- u. Schottenschießen von 30 Mk. an. Central-Paten-Doppelflinnum prima Qual. von 30 Mk. an. Patent-Gewehre ohne Laster 20 Mk. — Jagdrevolver prima Qual. 6 Mk. — 100 Central-Hillem 1,70 Mk.

Zu Jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken.

Für Jede Waffe Übernahme ich stelle 10 Jahre Garantie.

Liefernort aller Jagd- u. Schießrevolver: Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Elbingerode, den 29. November 1893.
Bekanntmachung.
 Verschiedene aus dem Nachlasse von verstorbenen Ortsarmen Hammerde Gegenstände, als:
 Stühle, 1 Sopha, Wanduhr, Tische etc. sollen am
 Montag den 4. Dezember d. Js.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Der Magistrat.
 Hauff.

Kriegerverein.



Nächsten Sonntag den 3. d. Mts.,
 Nachmittags 4 Uhr, Versammlung im
 Vereinslofale.

Tagesordnung:

1. Einkassieren der Beiträge.
2. Dringende Beratung des § 31 unserer Statuten.
3. Beratung über die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers.

Um möglichst vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht
 Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag Nachmittags 4 Uhr
 im Saale des Herrn Liebertuch

Geldempfang.

Auch sind sämtliche Paternen zur Revision mitzubringen.
 Das Kommando

Meinen werthen Abnehmern von Elbingerode und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß mein Geschäft am Sonntag den 3. d. Mts., sowie alle Sonntage bis Weihnachten von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet ist.
 Ergebenst
W. Becher.

Regierungsbezirk Hildesheim.

Oberförsterei Elend im Harz.
 Holzverkauf Montag den 4. Dezember 1893 im Holzhausener Gasse zu Königshof. Anfang 9 1/2 Uhr Vorm.
 Forstort Königshof Distrikt 11 - 15. Rindla 118 usw (Brantfläßen), Forstort Hölfenhal, Distrikt 40ab und 46a (Durchforstungen), sowie Totallistshöfzer aus sämtlichen Schlagbezirken
 Fichten-Rangholz 3. Klasse ca. 30 fm, 4. Klasse 212 fm, 5. Kl. 1240 fm. Derbholzstangen 1. Klasse 7009 Stüd., 2. Klasse 15600 Stüd., 3. Kl. 29600 Stüd. Nuthscheit 2. Klasse 883 rm., Nuthknüppel 20 rm. Nuthsteg 200 rm. Fichten-Brennholz-Scheit ca. 350 rm, Knüppel 2000 rm., Reisler 14000 rm., Stockholz I 1818 rm.
 Außerdem ca. 100 rm Eisen-Brennholz.
 Anfang des Brennholzverkaufs 1 1/2 Uhr Mittags. Entfernung vom Bahnhof Rothpütte 1 - 15 fm.

Aufruf!

Bei dem letzten Brande hat es sich als sehr erwünscht erwiesen, daß sich bei der freiwilligen Feuerwehr noch mehr junge Bürger und Bürgerstöbne beteiligen, da verschiedene Abteilungen, welche hauptsächlich von zuverlässigen Männern besetzt sein müssen, sehr schwach besetzt sind.
 Es wird deshalb von dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr die dringende Bitte an alle unsere Mitbürger gestellt, sich mehr bei der freiwilligen Feuerwehr zu beteiligen.
 Anmeldungen nimmt entgegen
 Der Kommandoführer
 Fritz Klau.

Kurhotel Waldhof.
 Sonnabend den 2. Dezember:
Grosses Extra-Konzert,

angeführt unter gütiger Mitwirkung einiger auswärtiger Künstler von mehreren hiesigen Damen und Herren und von hiesiger Stadt-Kapelle.
 Der ganze Ertrag des Konzertes fließt in den Fond eines zu gründenden Kur-Vereins für Elbingerode.
 Eintrittsgeld pro Person 0,50 Rm.
 Beginn Abends 8 Uhr präzis.

E. Niewerth.

Photographien

als bestes Geschenk für den Weihnachtstisch.
 Empfehle mich zur Anfertigung von Photographien in jeder Größe, sowie jedem Genre.
 Ich bitte, Aufträge, welche als Festgeschenke dienen sollen, rechtzeitig aufgeben zu wollen. Aufnahmen finden jeden Tag, sowie bei jeder Witterung von 10 - 3 Uhr statt.
 Ferner bringe ich mein großes Lager von Photographie-Rahmen in größter Auswahl, feinsten Mustern - Preise billigt - in empfehlende Erinnerung.
 Hochachtungsvoll
Vermaun Ehrh.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle neue Sachen in Kleiderstoffen, Tüchern, Kapotten, Tricottailen, Kinderkleidchen Handschuhe, Schürzen, Jagdwesten, Schlafbeden, Jaquets, Wintermäntel, sowie

Herren- und Knaben-Anzüge

Ueberzieher und alle Artikel der Manufakturbranche bei Bedarf angelegentlichst.
W. Becher,
 Tuch-, Manufaktur- u. Modewaaren-Handlung

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mir wiederum Mühe gegeben, dem werthen hiesigen, sowie auswärtigen Publikum mit einer ausgewählten Spielwaaren-Ausstellung entgegenzukommen.

Mache darauf aufmerksam, daß ich auch in Musiksachen sehr kurante Artikel führe

Auch meine Papier- und Galanterie-Waaren, sowie Gesangsbücher zur Konfirmation, Poese- und Schulartikel bringe ich bestens in Empfehlung, und bitte um gefälligen Zuspruch.
 Erpers.

Auktions-Anzeige.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn G. Trittel in Nöschterode findet der Verkauf eines Theiles des Warenlagers der Förster'schen Konkursmasse am

Mittwoch den 6. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
 im genannten Geschäftstotal hiersebst auktionmäßig öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung statt, wozu kaufslustige hiedurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Zum Verkauf kommen u. A.: 200 Herren- und Kindertragen, 60 Chemisette, Häfelgarn, Handschuhe, Sammt und Plüsch, schwarze und weiße Spigen, Polamentenbesatz, Futterkartune, ein großer Posten Besatzknöpfe, viele Strohhüte und Mehreres.

Elbingerode, den 1. Dezember 1893.

H. Koblusch, beid. Auktionator.

Feste Preise.

Rur gegen Baar.

Hamburger Engros-Lager.

L. Torkuhl,

Wernigerode, Hotel Preussischer Hof,
 Burgstraße 58.

von jetzt bis Weihnachten Sonntags den ganzen Tag geöffnet

empfehle sein reichhaltiges Lager

Wollene Unterziehe für Herren, Damen und Kinder.

- Jaquwesten Stück von 1,85 Mark an, Ffj. an,
- Wollene, baummollene und seidene Haistücher, Stück von 20 Pfg. an,
- Taschentücher, weiße und bunte in großer Auswahl.
- Kravatten, Posenträger, Kragen, Manschetten, Regenschirme, Stück von 1 Mark an.
- Damen- und Kinderwesten,
- Damen- und Kinder-Kapotten von 50 Pfg. an,
- Wollene Kindertellermägen und Ponponmägen von 35 Pfg. an,
- Wollene Unterröcke für Damen u. Kinder, Handschuhe, Strümpfe, seidene Paletöcher, Schultertücher,
- Schultertragen mit rotz gefüttert von 1,35 Pfg. an,
- Müffen für Damen und Kinder, St. von 1,25 an.

Weihnachtsausstellung

Puppen, Spielsachen, Kästchen, Korbwaaren, sowie große Auswahl sämtlicher Tapissier-Artikel.

Rebalkion, Druck und Verlag von H. Angerstein in Elbingerode.

Gesellen-Krankenkasse.
 Nächsten Montag, den 4. d. Mts.
Auflage.
 Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn Carl Stein hiersebst werde ich das demselben gehörige, auf der Klippe Nr. 84 hiersebst belegene Wohnhaus nebst Stallgebäude und Hausgarten am
 Montag den 4. Dezember d. Js.,
 Abends 8 Uhr,

in der Gastwirtschaft des Herrn Carl Saagen öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkaufen, wozu Kaufslusthaber hiedurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Elbingerode, den 27. Nov. 1893.
 H. Koblusch.

„Providentia“

Frankfurter Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. M.
 Grundkapital und Reserven über 18 Millionen Mark.

Die seither von dem Senator Herrn Herbst in Elbingerode vermalte Agentur unserer Gesellschaft ist in Folge freundschaftlicher Uebererkenntnis auf den Herrn Wilhelm Herdam in hiesiger Stadt übertragen worden.

Hannover, den 21. Nov. 1893.

Die General-Agentur der „Providentia“,
 Abteilung für Feuer-Versicherungen.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zum Abschluß von Feuer-Versicherungen für obige Gesellschaft bestens empfohlen und bin ich zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
 Elbingerode i. H.

Wilhelm Herdam,
 Schatzkammermeister
 und Agent der „Providentia“.

Zum Einfließen
 von selbstgezeugtem Honig, sowie zum Sägenhäfen empfiehlt sich
 Aug. Tronari, Wolfsbagen.

Umsonst

meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren etc.

Rasirmesser

aus bestem engl. Silberstahl, hohlgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probestück frei in's Haus nur 1,75, Glas mit Goldrand dazu 0,15, Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mark.
 Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses Blattes eingesehen.
 Grätzsch bei Solingen.
 C. W. Engels.

Die Klauz-, Haus- und Werg- Spinnerei

Käumenheim

boheimische Eisenbohrstation nimmt Flach-, Hans und Heeden (Werg) zum Lohnverweben an. Dieselbe tauscht auch Flach-, Hans und Heede ohne jede Bezahlung in Garn, Zwirn, Feinnand, Zwillich, Tischzeug, Kösch, Eide u. f. w. um.
 Sendungen sind direkt an: Spinnerei Käumenheim bayer. Bohrstation zu machen.
 Solide Agenten werden gesucht.
 Hierzu 2 Zeilgn.

Der Harz=Bote.

Ämtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 96.

Sonnabend, den 2. Dezember

1893.

Das Kommunalabgabengesetz.

V. Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Arten der direkten Steuern.

Was nun die Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Arten der direkten Steuern anbetrifft, so soll zunächst von dem durch diese Steuern aufzubringenden Gesamtsteuerfoll das volle Sollaufkommen der Grundsteuer und das der Gemeinde verbleibende Sollaufkommen der Betriebssteuer (für Gas- und Schantwirtschäften z.) abgezogen werden. Der hiernach verbleibende Steuerbetrag ist nun auf die verschiedenen Steuerarten nach folgenden allgemeinen Grundätzen zu verteilen.

Was allen Gemeindeangehörigen zu Gute kommt (Aufwendungen für staatliche Zwecke, also für Schul- und Armenwesen, öffentliche Sicherheit, Gesundheitspflege z.), ferner allgemeine Verwaltungskosten der Gemeinden soll durch die Einkommensteuer gedeckt werden; dagegen sollen Aufwendungen, die in weit überwiegendem Maße dem Grundbesitz und Gewerbebetrieb zum Vorteil gereichen (Eut- und Bewässerungsanlagen, Anlage von Wegen, die nur landwirtschaftlichen oder gewerblichen Zwecken dienen z.) durch Realsteuern aufgebracht werden; Aufwendungen im allgemeinen Interesse, aus denen der Grundbesitzern und Gewerbetreibenden besondere Vorteile erwachsen, (Unterhaltung öffentlicher Straßen, Wasserleitungen, Beleuchtungs- und Feuerlöschwesen z.) sollen je nach dem Maße der Vorteile auf Realsteuern und auf Einkommensteuer verteilt werden. Es können dabei aber besondere Berücksichtigung verdienen. Wo z. B. in Landgemeinden die ausschließliche Ausführung des gesamten Steuerbedarfs durch Realsteuern herkömmlich ist und diese Art der Deckung bei den gleichartigen Verhältnissen der Steuerpflichtigen einen einfachen und gerechten Maßstab der Steuerverteilung bildet, kann hiervon auch ferner festgehalten werden. Auf der anderen Seite können lokale Rücksichten, wie z. B. starke Verschuldung des Grundbesitzes, ungünstige Lage der Gewerbetreibenden z. eine Erhöhung der Realsteuern rechtfertigen.

Im übrigen bleibt es aber für die Verteilung der Steuerarten bestimmte gesetzliche Regeln, die zwingender Natur sind und deshalb schon bei Auffstellung des Etats unbedingt anzuwenden sind. Bei Anwendung dieser Regeln wird zweckmäßig von dem Gesamtbetrage der für jeden Gemeindebezirk vom Staat veranlagten Realsteuern ausgegangen. Nach dem Gesamtbetrage dieser Steuern werden folgende drei Aufstellungen gebildet, in welcher deren sich das Verhältnis der zu erhebenden Realsteuern und Einkommensteuern zu folgendem:

1. Bei Realsteuern bis zu 100 Proz. braucht keine Einkommensteuer erhoben zu werden, wohl aber kann Einkommensteuer durch Zuschläge bis zu dem Prozentsatz der Realsteuern erhoben werden.
2. Bei Realsteuern von über 100 bis 150 Prozent müssen Einkommensteuernzuschläge erhoben werden, die wenigstens $\frac{1}{2}$ des Prozentsatzes der Realsteuern betragen müssen, höchstens aber den vollen Prozentsatz der Realsteuern erreichen dürfen.
3. Bei Realsteuern über 150 Prozent, jedoch bis höchstens 200 Prozent, müssen die Einkommensteuernzuschläge gleichfalls wenigstens $\frac{1}{2}$ des Prozentsatzes der Realsteuern erreichen, können aber nicht nur in der gleichen Höhe mit dem Prozentsatz der Realsteuern erhoben werden, sondern darüber hinaus bis zu einer solchen Höhe, daß für jedes über 150 Prozent hinausgehende Prozent der Realsteuern die Einkommensteuerbelastung, soweit sie über 150 Proz. hinausgeht, um je 2 Proz. erhöht wird.

Innerhalb der durch diese Regeln gezogenen Schranken ist den Gemeinden, vorbehaltlich der für Zuschläge über 100 Prozent der Staatseinkommensteuer hinaus vorgeschriebenen Genehmigung freie Bewegung in dem Sinne gestattet, daß sie über die Verteilung auf die verschiedenen Arten selbständig beschließen können, vorausgesetzt, daß sie die oben dargelegten allgemeinen Grundätze wegen Geranzierung der verschiedenen Steuerarten innehalten. Über die richtige Anwendung dieser Grundätze haben die Aufsichtsbehörden bei den durch das Gesetz gegebenen Anlässen, insbesondere bei Erteilung der Genehmigung von Zuschlägen über 100 Prozent der Staatseinkommensteuer hinaus, zu wachen.

Erst wenn das Beitragsverhältnis zwischen Realsteuern und Einkommensteuernzuschlägen festgelegt ist, erfolgt die Unterverteilung auf die verschiedenen Arten der Realsteuern. Bei dieser Unterverteilung müssen Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuer mit dem gleichen Prozentsatz herangezogen werden; hierbei wird die Betriebssteuer außer Acht gelassen. Nur bei besonderen Vorteilen der Grundbesitzer oder Gewerbetreibenden ist eine ungleichartige Besteuerung zulässig; jedoch dürfen Grund- und

Gebäudesteuer höchstens doppelt so stark herangezogen werden, wie die Gewerbebesteuer und umgekehrt; in jedem Falle bedürfen solche Abweichungen von der Regel der Genehmigung.

Was die Genehmigung von Zuschlägen über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus anbetrifft, so ist diese stets eingehend zu begründen. Die Prüfung durch die Aufsichtsbehörde wird sich an erster Stelle dahin erstrecken, ob durch Einschränkung der Ausgaben oder durch Erzielung höherer Einnahmen aus dem Vermögen, aus den gewerblichen Unternehmungen der Gemeinde, aus Gebühren und Beiträgen, durch steuerliche Vorbelastung oder durch Einführung von Haupt- und Betriebssteuern u. s. w. eine wesentliche Ermäßigung des Steuerbedarfs herbeigeführt werden kann. Zu diesem Zweck wird erforderlichenfalls die gesamte Haushaltsführung der Gemeinde eingehend geprüft.

Graf Hartenau in bulgarischer Erde.

Die Leiche des Grafen Hartenau ist Sonnabend früh 7 Uhr mittels Sonderzuges von Graz nach Sofia abgegangen; da die Abschiedskunde geheim gehalten worden war, hatten sich nur wenige Personen am Staatsbahnhofe eingefunden. Die Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg folgten in dem Sonderzuge mit.

Die serbische Regierung hatte beschlossen, daß bei dem Eintreffen der Leiche des Grafen Hartenau auf serbischem Gebiet der Minister des Auswärtigen Nofolitch dem bulgarischen Minister Grotow und eventuell den Angehörigen des Grafen Hartenau im Namen der serbischen Regierung das Beileid aussprechen sollte. Der König hatte zu demselben Zweck einen Adjutanten entsandt. Am Bahnhof erwartete eine Militärdeputation den Kondukt und gab demselben bis zur serbisch-bulgarischen Grenze das Geleite. Die Deputationen der Stupschina und der Stadt Belgrad hatten sich gleichfalls am Bahnhofe eingefunden.

An der bulgarischen Grenze traf der Zug mit der Leiche des Grafen Hartenau Sonntag Vormittag 10 Uhr ein und wurde demselben von den Deputationen des Hofes, des Ministerrates und der Sotranie empfangen. Die Ankunft in Sofia erfolgte um 2 Uhr. Auf der Straße von Zaribrod nach Sofia waren große Menschenmassen angeammelt. Die auf den Höhen von Slivnitsa aufgestellte Batterie begrüßte den Zug mit 21 Kanonenschüssen, in Slivnitsa wurden Kränze auf den Sarg niedergelegt. Am Bahnhofe in Sofia war Prinz Ferdinand mit seinem Hofstaate, die Minister und das diplomatische Korps anwesend. Die Ankunft des Juges wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Nach herzlicher Begrüßung der Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg und Prinz Ferdinand mit dem Prinzen Heinrich Joseph in den Salon zurück. Als der Sarg gehoben war, hielt Stambulow eine Ansprache. Anwesenden tief rührte. Der Leichenzug setzte unter großem Anbrange der Bevölkerung in ganz Bulgarien war vertreten; jeder Schritt jede Korporation trug Kränze gelandt. Jede Schritt Prinz Ferdinand mit dem Battenberg, dann die übrigen Kronerzherz. wurde vorläufig in einer als Mausoleum geweihten Kirche, die Georgkapelle, beigesetzt. Die Erdentmaus auf Nationalkosten gilt als gestiftet dem Grafen Hartenau ein Denkmal auf dem platz in Sofia errichtet werden.

Heer und Flotte.

Das neue Panzerschiff „Brandenburg“ im Sommer 1890 wurde auf dem „Vulkan“ im Bau eines der großen Panzerschiffslagerstätten der deutschen Marine so dringend benötigt ist. In wurde das gewaltige 10,000 Tonnen große und erhielt bei der Taufe den Namen „Brandenburg“. Nachdem die Panzerung vollendet und die Geschütze aufgestellt war, wurde vor der Ueberführung in den Hafen von Sotomine die Maschine in langsamem Gangart probiert, dann der Weg getreten und während der Reise die Maschine nahezu höchste Stellung getrieben. Ohne den Anstand arbeitete sie mit dieser während der vorgeschriebenen längeren Dauer. Es ist gewiß ein Zeichen vollendeter Reife, wenn eine so große Maschinenanlage sofort und ohne eigentliche Vorproben in Stande ist, der vollen Beanspruchung zu genügen. Die Maschinen sollten kontraktlich mindestens 8000 Pferdekräfte indizieren, aber bei dieser ersten Probe in See fliegen die Pferdekräfte bis auf 9640. Die Geschwindigkeit, die das Schiff bei dieser nicht forcirten Maschinenleistung erreichte, betrug 16 $\frac{1}{2}$ Knoten. Es sieht daher auch in dieser Beziehung vollkommen übereinstimmend den englischen und französischen Schlachtschiffen ähnlicher Größe zur Seite und alle die Befürchtungen über

unzulängliche Geschwindigkeit, die in Reichstag und Presse seiner Zeit laut wurden, dürften nunmehr überlegt sein. In Stärke von Panzer durchschlagenden, schweren Geschützen ist „Brandenburg“ wohl allen schwimmenden Panzerschiffen mindestens ebenbürtig. Jedes der 6 Stück 28 Zentimeter-Geschütze wiegt 44 Tonnen, je zwei stehen immer nebeneinander in einem Panzerturm; ein Panzerturm steht vorn, einer in der Mitte und einer hinten auf Deck. Die zahlreich Schnellläufer-Geschütze von 10,5 Zentimeter und 8,8 Zentimeter Kaliber sind zwischen und über ihnen aufgestellt. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die ganz außerordentliche Manövrierfähigkeit des Schiffes, die für ein Schlachtschiff, das zusammen mit dem Kanonenschloße des Sagers ausweichen soll, nicht hoch genug anzuschlagen ist. Ein Beweis der guten Konstruktion des Schiffes ist es übrigens, daß man nicht, wie dies vielfach auf neueren Schiffen geschieht, unter den durch die Bewegung der Schraube hervorgerufenen Erschütterungen zu leiden hat. Am 17. November lief die „Brandenburg“ in Kiel ein, und wenige Tage darauf unternahm der Kaiser an Bord des Schiffes eine Probefahrt, infolge deren er seiner Befriedigung über die guten Leistungen beim Bau des Panzerschiffes in einem Telegramm an den „Vulkan“ Ausdruck verlieh.

Landwirtschaftliches.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf Grund eines Bundesratsbeschlusses auch für das Jahr 1893 eine Ermittlung des Ernteertrages stattfinden wird. Eine möglichst zuverlässige Feststellung der landwirtschaftlichen Produktion ist nicht allein für die Landwirtschaft, sondern in gleichem Maße auch für die gesamte Volkswirtschaft und für die Staatsverwaltung von weittragender Bedeutung. Es liegt sonach im allgemeinen Interesse, daß die Ermittlungen alserorten eine kräftige Förderung, namentlich auch Seitens derjenigen Landwirte erfahren, die vermöge ihrer Erfahrung und Kenntnis der örtlichen Verhältnisse in der Lage sind, den Kreis- und Ortsbehörden, sowie den Schätzungs-Kommissionen mit Erfolg zur Seite zu stehen. Ich spreche deshalb die gewünschte Erwartung aus, daß alle diejenigen Personen, welche zur Unterstützung der Kreisbehörden demnach Prüfung der Ermittlungen der Ortsbehörden oder als Mitglieder der Schätzungs-Kommissionen berufen werden, der Auforderung bereitwillige Folge leisten werden. Insbesondere ist es erwünscht, wenn die landwirtschaftlichen Vereine des Bezirks die Beförden bei der Aufnahme des Ernteertrages und bei der Prüfung der eingegangenen Angaben nach Kräften unterstützen.



den 30. November 1893. In vergangener Nacht um Mitternacht, kurz vor 4 Uhr, wurde ein Schwein, welches nicht von dem Grundstück entfernt werden konnte, durch den Dachstuhl vollständig zerstört. Das Schwein war sehr stark beschädigt, das Fleisch war nicht mehr genießbar. Die Ursache dieser Verheerung ist noch nicht festgestellt, doch wird die Ursache als dringend verdächtig angesehen. Am 30. November. Sonnabend Abend um 10 Uhr, wurde ein Schwein, dessen erste Buchstabenstraße verbrannt hat, ein Schwein aus Wernigerode in W. hatte die dem Continenent noch sehr einfließt. Das Schwein war in der Wärd anwesend und wurde am 30. November um 10 Uhr in der Wärd anwesend. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß das Schwein am 30. November um 10 Uhr in der Wärd anwesend war. Die Ursache dieser Verheerung ist noch nicht festgestellt, doch wird die Ursache als dringend verdächtig angesehen. Am 30. November. Sonnabend Abend um 10 Uhr, wurde ein Schwein, dessen erste Buchstabenstraße verbrannt hat, ein Schwein aus Wernigerode in W. hatte die dem Continenent noch sehr einfließt. Das Schwein war in der Wärd anwesend und wurde am 30. November um 10 Uhr in der Wärd anwesend. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß das Schwein am 30. November um 10 Uhr in der Wärd anwesend war. Die Ursache dieser Verheerung ist noch nicht festgestellt, doch wird die Ursache als dringend verdächtig angesehen.

Am Sonntag Abend durch den Fallstein nach hier gegangen und bis heute nicht zurückgekehrt sein soll, gehen gar wunderliche Gerüchte um, die wir nicht wiederzulegen mögen, bevor die Thatsachen festgestellt sind.